

# Entscheidung für die Gasthochschule

Zur ersten Orientierung habe ich auf der Website der Fachhochschule nach den Partnerhochschulen recherchiert, da Partnerhochschulen den Aufwand und die Komplexität der Organisation normalerweise deutlich verringern. Zur weiteren Beratung war ich im akademischen Auslandsamt, was mir die weitere Planung deutlich erleichtert hat. Dort wurde ich bei allen Fragen unterstützt, die während des gesamten Planungsprozesses aufkamen.

Ausschlaggebend für die Entscheidung, mein Auslandssemester an der Napier University zu verbringen, waren letztendlich verschiedene Faktoren. Für meinen Fachbereich war die Auswahl an Partnerhochschulen nur sehr begrenzt. Die Napier University war von allen möglichen Optionen letztendlich das beste Preis-/Leistungsverhältnis. Die Studiengebühren waren vergleichsweise gering, während Edinburgh als Ziel sehr attraktiv ist. Des Weiteren konnte ich während der Exkursion, die jedes Jahr stattfindet, einen ersten Eindruck der Stadt und der Universität gewinnen.

Leider verlief die Bewerbung zunächst nicht so, wie ich es mir vorgestellt habe. Da ich aufgrund eines Missverständnisses zunächst dort abgelehnt wurde, war ich sehr froh, mit Frau Mahlstedt und Frau Schulz-Beenken zwei Ansprechpartnerinnen zu haben, die sich sehr bemüht haben, mein Auslandssemester dort doch noch möglich zu machen. Und im schlimmsten Fall ebenso noch eine Alternative zu haben, falls es mit Napier doch nicht mehr klappt. Dies hat dazu geführt, dass ich am Ende nicht nur eine Zusage für Napier hatte, sondern auch für die Dublin Business School, womit ich definitiv auch hätte leben können. Demzufolge ist es auf jeden Fall meine Empfehlung, das akademische Auslandsamt aufzusuchen, sowohl zur Orientierung, als auch für die letztendliche Planung. Durch die Hilfe dort wurde mir der gesamte Prozess deutlich erleichtert.

## Fachlich

### Hochschule

An der Edinburgh Napier University waren viele Dinge anders, als man sie aus Deutschland gewohnt ist. Ich denke, dass einige der Dinge sicherlich auch damit zu tun haben, dass in Großbritannien wesentlich höhere Studiengebühren anfallen als in Deutschland. Die Anzahl der Studierenden pro Modul ist geringer, was verschiedene Vorteile hat. Zunächst einmal bin ich persönlich der Meinung, dass man in einem Lernumfeld mit etwa 30 Studierenden mehr lernt als mit 70, oder sogar 700, wie es zum Teil in Deutschland vorkommen kann. Des Weiteren haben die Lehrbeauftragten dadurch mehr zeitliche Kapazitäten, um die Studierenden zu unterstützen, was vor allem für internationale Studenten sehr hilfreich ist. An einer Fachhochschule ist man dahingehend schon etwas verwöhnt, da die Betreuung dort auch intensiver ist, als an Universitäten. Dennoch muss ich sagen, dass dies an der

Napier University insgesamt noch etwas ausgeprägter war, sowohl von Seiten der Lehrbeauftragten als auch von den sonstigen Mitarbeitern der Hochschule. Ein negativer Aspekt ist jedoch, dass organisatorische Dinge oftmals eher schleppend ablaufen. Was dies betrifft ist man aus Deutschland einen gewissen Standard an Effizienz gewohnt, den man woanders so nicht erwarten kann. Daher ist es meist notwendig, einige Male nachzuhaken und insgesamt mehr Geduld zu beweisen. Eine weitere Sache, die ich als sehr bedauerlich empfunden habe, war, dass die schottischen Studierenden sehr wenig Interesse an Kontakt zu den internationalen Studierenden haben. Dementsprechend ist es auch mit viel Mühe kaum möglich, Freunde unter den schottischen Studierenden zu finden. Auch wenn dies für die internationalen Studierenden sehr unvorteilhaft ist, da man ja unter anderem dafür ein Auslandssemester absolviert, habe ich durchaus Verständnis für die Schotten. Während es für uns etwas Besonderes ist, kommen jedes Semester neue internationale Studierende an die Hochschulen in Großbritannien. Im Falle der Napier University waren dies sehr, sehr viele. Entsprechend wenig „aufregend“ wird es für die schottischen Studierenden sein, andauernd neue internationale Studierende zu sehen und kennenzulernen. Es ist davon auszugehen, dass sie vielmehr nach Freunden suchen, die sie durch ihr gesamtes Studium begleiten.

## Module

Die Module, die ich belegt habe, waren:

- Building Design & Technology 1
- Management for Engineers 1
- Management for Engineers 2

Wie bereits erwähnt, sind in der Regel weniger Studierende in jedem Modul, als es in Deutschland üblich ist. Der Aufbau der Module ist weitestgehend ähnlich. Es gibt eine Vorlesung (Lecture), ein Tutorium (Tutorial) sowie zum Teil noch ein Practical. In meinem Fall gingen Vorlesung und Tutorium immer zwei Stunden, das Practical eine. Auch wenn offiziell keine Anwesenheitspflicht bestand, musste man sich immer in eine Liste eintragen. Die Anwesenheit während des Semesters fließt dann in die Endnote mit ein, in der Regel mit 10 Prozent. Da ich immer zu den Studierenden gehört habe, die, sofern sie gesund waren, jede Veranstaltung besucht haben, waren dies geschenkte Noten. Daher finde ich diese Regelung sehr positiv. Die Kommunikation innerhalb der Module lief ebenfalls wesentlich reibungsloser ab als erwartet. Der schottische Akzent war, meiner Meinung nach, der schwierigste und undeutlichste mit dem ich bisher konfrontiert war. Die Lehrbeauftragten haben sich jedoch ganz offensichtlich bemüht, möglichst verständlich zu reden, sodass auch die internationalen Studierenden mit weniger ausgeprägten Englischkenntnissen gut folgen konnten. Deutsche Studierende haben, soweit es mir mitgeteilt wurde, immer alles gut verstanden. Mit den schottischen Studierenden hat sich dies jedoch etwas anders verhalten. Obwohl ich bereits mehr als ein halbes Jahr

in einem englischsprachigen Land gelebt und gearbeitet habe und somit gute Voraussetzungen mitbringe, hatte ich zum Teil große Probleme, einige der schottischen Studierenden zu verstehen, da sie abgesehen von dem schottischen Akzent auch noch schnell und undeutlich geredet und wenig Rücksicht genommen haben. Insgesamt hat dies jedoch nicht zu Einschränkungen geführt, da es letztendlich nur wichtig war, die Professoren zu verstehen.

## Prüfungsleistungen

Zunächst einmal ist zu erwähnen, dass in Großbritannien anders bewertet wird als in Deutschland. Dort sind etwa 76 Prozent bereits eine 1,0 umgerechnet ins deutsche Notensystem, weshalb man mit mehr als 70 Prozent in der Regel zu den besten Studierenden des Kurses gehört. Der Durchschnitt liegt, soweit ich es erfahren habe, bei etwa 60 Prozent. Viele schottische Studierende waren schon bei über 50 Prozent durchaus glücklich. Als ich meine ersten Noten erhalten habe, war ich mir dessen noch nicht ganz bewusst, weshalb ich zum Teil verwundert und enttäuscht war. Da jedoch keine der Noten unter 80 Prozent lag, weiß ich nun, dass die Noten nicht okay, sondern wirklich gut waren. Des Weiteren ist es dort eher unüblich, dass es am Ende des Trimesters eine einzelne Prüfung gibt, die über die gesamte Note entscheidet, wie es in Deutschland zumeist ist. Dort gibt es normalerweise mehrere Teilprüfungen über das Trimester verteilt, die sich dann letztendlich zur Gesamtnote zusammensetzen. Beispielsweise kann es eine Präsentation, einen Class-Test und eine Hausarbeit geben, die jeweils einen bestimmten prozentualen Anteil der Gesamtnote ausmachen. Vorab kann ich schon einmal sagen, dass der Schwierigkeitsgrad der Prüfungsleistungen in Schottland nicht unwesentlich geringer war, als in Deutschland. Dadurch, dass es jedoch viele Teilprüfungen über das Semester verteilt gab und man auch zum Teil Hausaufgaben einreichen musste, war der Umfang recht hoch. Ich würde nicht sagen höher als in Deutschland, da ich im Studium auch immer Zwischenpräsentationen über das Semester verteilt hatte, bei denen Projektfortschritte vorgestellt werden mussten. Andere, in deren Studiengängen lediglich am Semesterende Klausuren geschrieben wurden, haben den Arbeitsumfang jedoch als höher empfunden. Einen signifikanten Unterschied im Anspruch gab es bei Präsentationen. Dort haben einige Studierende nahezu die gesamte Präsentation von Karteikarten abgelesen und dennoch 70 Prozent erhalten. Daher war es für meine Gruppe trotz der schwächeren sprachlichen Fähigkeiten im Gegensatz zu den einheimischen Studierenden vergleichsweise einfach eine sehr gute Note zu erhalten.

Auf die Prüfungsleistungen, die ich hatte, werde ich nun genauer und nach Modul sortiert eingehen.

### **Building Design & Technology 1**

Die Prüfungsleistungen im Modul Building Design & Technology 1 waren zum Einen zwei technische Zeichnungen, die korrigiert, komplettiert und kommentiert werden mussten, sowie zum Anderen eine

Hausarbeit, bestehend aus drei Teilbereichen mit jeweils drei Teilaufgaben. Die technischen Zeichnungen machten zusammen 20 Prozent der Note aus, die Hausarbeit 80 Prozent.

### **Management for Engineers 1**

Die Gesamtnote im Modul Management for Engineers 1 setzte sich aus Anwesenheit und Mitarbeit (10 Prozent), einem Plakat zu verschiedenen Management-Themen eines beliebigen Unternehmens (20 Prozent), einer Präsentation zu demselben Unternehmen (20 Prozent), einem Individual Report (10 Prozent) sowie einem Class Test zusammen. Das Plakat sowie die Präsentation waren eine Gruppenarbeit sowie der Individual Report eine Reflektion der selbigen. In der Gruppenarbeit habe ich mit vier anderen deutschen Studierenden zusammengearbeitet. Einerseits haben schottische Studierende, wie bereits erwähnt, kein großes Interesse an internationalen Studierenden gezeigt, andererseits zählen die ersten zwei Jahre für die Schotten auch nicht in der Gesamtnote des Studiums. Dementsprechend müssen sie die Prüfungen nur bestehen. Aus diesem Grund haben wir von vielen Problemen in Gruppenarbeiten gehört, in denen internationale und schottische Studierende gemischt waren, da die Note für die internationalen Studierenden wichtig war, für die Schotten jedoch nicht. Demzufolge war eine Gruppe mit internationalen Studierenden die beste Option. Die Gruppenarbeit lief in der Folge auch sehr positiv.

### **Management for Engineers 2**

Im Modul Management for Engineers 2 gab es einen Class Test sowie eine Hausarbeit, die in einer Gruppenarbeit bearbeitet werden musste. Der Class Test zählt 30 Prozent der Gesamtnote, die Hausarbeit 70 Prozent. 20 von 100 Prozent der Hausarbeitsnote bestehen dabei aus der Anwesenheit der gesamten Gruppe sowie dem kontinuierlichen Arbeitsfortschritt während des Semesters. In der Gruppenarbeit habe ich mit einer deutschen Studentin und einem schottischen Studenten zusammengearbeitet. Entsprechend der vorherigen Aussagen war es zum Teil etwas schwierig, den schottischen Studenten für die Arbeit zu motivieren. Dennoch war das Ergebnis letztendlich zufriedenstellend.

## **Allgemein**

### **Arbeitssituation im Gastland**

Die zukünftige Arbeitssituation in Großbritannien sieht, soweit ich es erfahren konnte, nicht besonders gut aus. Nebenjobs für Studenten sind besonders in Edinburgh aufgrund der hohen Dichte an Cafés, Pubs und Restaurants leicht zu finden. Nach Erzählungen von Schotten gibt es jedoch ein großes Problem was die Arbeitslosigkeit von jungen Menschen angeht. Zudem sind die Gehälter im Vergleich

zu den Lebenshaltungskosten vergleichsweise gering, während lange Arbeitstage die Regel sind. Demzufolge ist die generelle Arbeitssituation nicht besonders gut.

## Wohnsituation im Gastland

Auch die Wohnsituation in Edinburgh kann als durchaus schwierig beschrieben werden. Durch die hohe Nachfrage steigen nicht nur die Mietpreise stark, die Konkurrenz ist ebenfalls sehr groß. Meine Freundin und ich hatten großes Glück eine schöne und zentral gelegene Wohnung zu finden. Vielen der anderen internationalen Studierenden erging es jedoch anders. Einige mussten für den gesamten Zeitraum verschiedene Airbnbs buchen, während andere nur heruntergekommene oder überbezahlte Wohnungen oder WG-Zimmer finden konnten. Einer wurde sogar um 1000 Pfund betrogen, obwohl das Private Accommodation Office der Napier University ihm sagte, die „Vermieter“ seien vertrauenswürdig. Insgesamt habe ich keine einzige gute Erfahrung mit der Wohnungssuche im privaten Sektor gehört. Auch mich selbst schließe dort mit ein. Zwar hatten wir wie gesagt großes Glück, eine für den Standard in Edinburgh sehr schöne Wohnung zu finden, die Suche selbst war jedoch ein absoluter Albtraum. Teilweise vier Besichtigungen am Tag mit jeweils mindestens fünf Parteien, bei denen wir zum Teil unmenschliche Bedingungen mit Schimmel und Dreck überall gesehen haben. Dies hat bei mir zu einer zwischenzeitlich sehr großen Angst geführt, keine Unterkunft zu finden, in der ich mich zumindest ansatzweise wohlfühlen kann. Auch nachdem wir die Wohnung hatten, wurde es nicht unbedingt besser. Die Verträge für Strom, Gas und Internet werden dort in der Regel telefonisch abgeschlossen. Vielleicht habe ich nur ein negatives Beispiel erlebt, doch ich habe damit durchweg sehr schlechte Erfahrungen gemacht. Die Leute, mit denen ich dort telefoniert habe, haben es ausgenutzt, dass ich sie nicht perfekt verstehen konnte. Sobald es um den Vertrag ging, den sie für mich aufsetzen wollten, haben sie so schnell geredet, dass ich sie nicht mehr verstehen konnte. Auch nach mehrmaligem Nachfragen wurde sich keine Mühe gegeben, es für mich verständlich auszudrücken. Während mir beim Strom- und Gasanbieter Scottish Power mehr oder weniger gesagt wurde, ich solle aufhören zu nerven und den Vertrag einfach annehmen, damit ich überhaupt etwas habe und mich nicht mehr darum kümmern muss, wurde mir bei Virgin Media zunächst ein Vertrag angedreht, der für ein Jahr gültig war, ohne Möglichkeit einer kostenfreien, vorzeitigen Kündigung. Hätte ich den Vertrag nach Ende des Trimesters gekündigt, hätte ich 80 Prozent der verbleibenden 8 Monate zahlen müssen. Nachdem ich den Vertrag per Mail zugesendet bekommen habe, hatte ich jedoch das Glück, ihn per Telefon noch einmal ändern zu können. Der Vertrag, den man eigentlich braucht, ist ein sogenannter „Rolling Contract“, der monatlich kündbar ist. Mit Scottish Power hat sich das Ganze jedoch anders verhalten. Wir hatten sogenannte „pay as you go meter“ in der Wohnung installiert. Das bedeutet, dass man für Strom einen Schlüssel und für Gas eine Karte an sogenannten „Pay Points“ aufladen muss. Beispielsweise bei der Post, in Supermärkten oder Tankstellen. Diesen „Credit“, den man dann auflädt, verbraucht man. Ich denke, dass dies gemacht wird, um zu vermeiden,

dass Mieter ihre Rechnungen nicht zahlen. Selbstverständlich ist dies jedoch teurer als ein Vertrag, besonders bezüglich der Heizung im Altbau im Winter. Da es sich jedoch um keinen richtigen Vertrag handelte, habe ich mich trotz der unfreundlichen Behandlung dazu entschieden, einen Account bei Scottish Power zu eröffnen. Dies war ein sehr großer Fehler. Obwohl mir am Telefon gesagt wurde, Scottish Power sei günstiger als der Provider, den die vorherigen Mieter hatten, musste ich nach Erhalt der Unterlagen feststellen, dass das Gegenteil der Fall war. In den Unterlagen stand zudem, ich würde innerhalb kurzer Zeit einen neuen Schlüssel und eine neue Karte erhalten. Da dies nicht geschehen ist, habe ich den Customer Service kontaktiert. Daraufhin habe ich einen Schlüssel erhalten, eine Karte jedoch nicht. Um dies abzukürzen, möchte ich nur noch zusammenfassen, dass ich in vier Monaten keine neue Karte erhalten habe, obwohl ich innerhalb dieser vier Monate mindestens einmal pro Woche den Customer Service kontaktiert habe, der mir immer wieder versprach, sie würden mir eine neue Karte zusenden. Einmal ist dies wirklich passiert, leider funktionierte die Karte aber nicht. Somit musste ich über den gesamten Zeitraum die Karte der alten Mieter weiter benutzen. Als Dank habe ich nach dem Schließen des Accounts zudem eine Abschlussrechnung über mehr als 30 Pfund erhalten, wegen angeblicher Schulden im Verbrauch. Demzufolge musste ich noch einmal den Customer Service kontaktieren und Scottish Power darüber aufklären, dass es schwierig ist Schulden zu haben, wenn man nur verbrauchen kann, was man auflädt. Denn sobald der Credit abgelaufen war, hatte man keinen Strom oder Gas mehr. Von Seiten der Letting Agency wurde mir mitgeteilt, dass wohl häufiger solche Probleme auftreten.

Aufgrund aller Schwierigkeiten, die ich selber hatte und von denen ich durch andere erfahren habe, ist meine klare Empfehlung, sich frühzeitig um einen Platz in einer zentral oder in der Nähe der Hochschule gelegenen Studentenunterkunft zu kümmern. Dabei gibt es sowohl Unterkünfte der Hochschule, als auch private Anbieter. Obwohl ein Zimmer in einer solchen Unterkunft zum Teil etwas teurer ist als beispielsweise private Unterkünfte, ist es wesentlich rentabler. Der Standard der Gebäude und Wohnungen ist in der Regel höher als in privaten Unterkünften. Zudem muss man sich um Dinge wie Internet, Strom und Gas nicht kümmern, da alles im Preis mit inbegriffen ist. Des Weiteren erspart man sich den sogenannten „Flat Hunt“. Sollte man sich dennoch dafür entscheiden, eine private Unterkunft mieten zu wollen, muss man sich der Tatsache bewusst sein, dass der Standard nicht unwesentlich geringer ist als in Deutschland sowie, dass man nicht davon ausgehen kann, dass irgendetwas einfach und auf Anhieb funktioniert.

## Weitere Tipps und Hinweise

Während die meisten der anderen internationalen Studierenden, die ich kennengelernt habe, über den gesamten Zeitraum ihre Kreditkarte benutzt habe, habe ich ein Konto bei der Starling Bank eröffnet. Dies dauert lediglich 10 Minuten und bietet meiner Meinung nach einige große Vorteile. Bei

der Starling Bank kann man neben einem UK Bank Account auch einen Euro Bank Account eröffnen. Auf diesen Euro Bank Account kann man gebührenfrei Geld von einem deutschen Bankkonto überweisen. Daraufhin kann man das Geld vom Euro Bank Account auf den Pfund Bank Account verschieben. Bei dieser Transaktion bietet Starling nicht nur den zweitbesten Wechselkurs aller UK Banken an, sondern verlangt auch nur 0,04 Prozent Gebühren. Da man im Laufe des Trimesters recht große Summen an Geld ausgibt, spart man durch den besseren Wechselkurs und die geringeren Gebühren einiges. Den Bank Account wieder zu schließen ist ebenfalls sehr einfach. Zudem bietet die App die Möglichkeit, genau zu verfolgen, wann man wie viel Geld wofür ausgegeben hat, beispielsweise Essen, Freizeit und weiteres. Sofern man mit Karte bezahlt, wird dies automatisch und zuverlässig den Kategorien zugewiesen. Ich kann dieses Bankkonto nur weiterempfehlen.

Falls man zu Hause keinen Handyvertrag hat, würde ich ebenfalls empfehlen, eine UK Sim Karte zu kaufen. Die meisten Anbieter haben monatliche Verträge, welche wesentlich rentabler sind als deutsche Verträge. Virgin Media hat mir nach der Kündigung des Internetvertrags beispielsweise einen Handyvertrag mit 25GB LTE, Telefon- und SMS-Flat für 15 Pfund angeboten. Zuvor habe ich für meinen Tarif mit 10GB LTE, Telefon- und SMS-Flat ebenfalls 15 Pfund bezahlt, was immer noch günstiger war als der deutsche Tarif, den ich zuvor hatte.

Ein letzter Tipp ist auf jeden Fall, wenn man die Möglichkeit hat, die Highlands zu sehen. Es gibt Möglichkeiten dies kostengünstig zu tun, falls notwendig. Lohnen tut es sich auf jeden Fall. Das wahre Schottland lernt man erst kennen, wenn man aus der Stadt in ländlichere Regionen gelangt. Zum einen ist Schottland landschaftlich wunderschön, zum anderen erlebt man noch eine komplett andere schottische Kultur. Die Menschen sind noch freundlicher, gelassener und offener. Ich habe eine unglaubliche Gastfreundschaft in Bed and Breakfasts erlebt und durfte wunderschöne Landschaften bestaunen.

Insgesamt möchte ich sagen, dass Edinburgh trotz der Probleme, die es bezüglich Unterkünften gibt, eine wunderschöne Stadt ist, die sehr viel zu bieten hat. Ich habe sowohl privat als auch in der Universität viel Neues gelernt. Ein Auslandssemester gibt einem die Möglichkeit nicht nur die Fremdsprachenkenntnisse zu verbessern und ein anderes Bildungssystem kennenzulernen, sondern auch eine andere Kultur zu erleben. Zu sehen, wie in anderen Ländern unter anderen Bedingungen gelebt wird erweitert den Horizont, sodass man Dinge versteht, die man vorher nicht verstanden hat.